Nr. 346. 2. Ausgabe. Sonntag, 19. Dezember 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf., Lokalteil 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Fernbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen an Originaltreffen und -tabellen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bezirksbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.70 Kr., vierteljährl. 5.07 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.61 „ 4.83 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Num. 10 Pf.

Der Raum südöstlich Bijelopolje vom Feinde gesäubert.

Die Senussi an der Westgrenze von Aegypten in Kriegszustand. — Italiens finanzieller Fehlschlag in Amerika. — Eine bemerkenswerte Rede im rumänischen Senat gegen die Opposition.

Der „Ancona"-Fall.

Von unserm id.-Mitarbeiter.

Wien, 18. Dezember.

Ich habe am letzten Montag den Inhalt der „Ancona"-Note Amerikas und heute den der Antwort des Wiener Kabinetts mitgeteilt und kurz gewürdigt. Allein je mehr man mit diesem Falle sich beschäftigt, desto unverständlicher wird der Inhalt der amerikanischen Zuschrift und ihr bittäser Ton. Auch Amerika erkennt an, wie an hiesiger zuständiger Stelle hervorgehoben wird, daß die „Ancona" dem Unterseeboot zu entkommen suchte. Mit dieser entscheidenden Tatsache ist aber auch zugleich das Vorgehen des Kommandanten des Tauchbootes vollständig gerechtfertigt. Denn das Tauchboot kann doch unmöglich dem Dampfer nachfahren, weil es sonst riskiert, in sehr gefährliche Gewässer zu gelangen. Auf den Anruf des Kommandanten hatte der Dampfer stille zu stehen und die Durchsuchung über sich ergehen zu lassen. Das hat der Dampfer nicht getan und daraus ergaben sich alle für ihn nachteiligen Folgen. Daß Passagiere zugrunde gingen, wird hier gewiß bedauert, allein wieder trifft das Tauchboot kein Verschulden. Denn im Laufe der gewährten drei Vierteilstunden hätten alle Passagiere sich bequem einbooten und retten können, wenn die Schiffsmannschaft nicht zuerst an sich gedacht und sich in Sicherheit gebracht hätte, anstatt für die Rettung der Passagiere zu sorgen. Nach geltendem Haager Rechte trifft das Tauchboot keinerlei Verschulden.

Warum Herr Wilson, der doch alle diese Dinge und Erwägungen kennt, dennoch eine unfreundliche Note gegen Oesterreich-Ungarn losgelassen hat, ist nicht schwer zu erraten. Herr Wilson will im nächsten Jahre als Präsidentschaftskandidat auftreten. Er weiß, daß infolge der sonderbaren Art, wie er die sogenannte „Neutralität" der Vereinigten Staaten praktiziert hat, auch nicht eine einzige Stimme der eingewanderten Deutschen, Oesterreicher und Ungarn ihm zufallen wird. So will er wenigstens die dem Zentralstaaten abholden scharfmacherischen Elemente der Bevölkerung sich sichern, zumal sein Konkurrent Roosevelt, der an Deutschenhaß sich ganz besonders hervortut, durch die ententefreundliche Haltung Wilsons aus dem Felde geschlagen werden soll. Die unausgesetzte zarte Nachsichtigkeit des Präsidenten und seines derzeitigen Staatssekretärs Lansing gegen England und dessen ungerechtfertigten Prätensionen auf der einen, das rauhe Anfassen der Zentralmächte auf der andern Seite soll Herrn Wilson den Weg ebnen, damit er bei der kommenden Wahl wieder ins Weiße Haus einziehen könne.

Was übrigens die Zentralmächte anbelangt, so kann Herr Wilson ihnen nicht mehr Schaden antun, als er es schon bisher getan hat. Er gestattet, daß die Ententestaaten mit Waffen, Kanonen, Munition, Tauchbooten und allen Kriegshelfern aus Amerika versorgt werden, er gestattet weiter, daß auch die finanziellen Mittel Amerikas dem Vierverbande zur Verfügung stehen. Er erklärt, daß alles dies mit der „Neutralität" Amerikas vereinbarlich sei. Er mag also, wenn es ihm angezeigt erscheint, noch andre Noten, so viel er will, nach Wien oder Berlin richten. Man wird sich darüber, wie nun einmal die Dinge sich entwickelt haben, weiter keine grauen Haare wachsen lassen. Mehr als schon bis jetzt kann Herr Wilson der Sache der Zentralmächte nicht schaden ....

Ganz Schweden gegen Englands Willkür.

× Kopenhagen, 18. Dezember.

„Politiken" beschäftigt sich mit der Beraubung der schwedischen Post: „In den getroffenen Maßnahmen befinden sich, ganz abgesehen von der Kontrollfrage, genug Momente, die aufreizend wirken können. Wir können in Schweden die englischen Absichten nicht verstehen. Selbst wenn man unter den jetzigen unklaren völkerrechtlichen Verhältnissen einer kriegführenden Macht das Recht einräumen sollte, die Paketpost auf neutralen Schiffen nach Bannware zu untersuchen, so fehlt doch jede Begründung dafür, daß nicht nur die von Amerika kommende Post angehalten wird, sondern daß auch die Post, die von einem neutralen Lande nach Amerika geht, beschlagnahmt wird. Das erscheint ganz planlos und das Planlose reizt immer. Schweden hat deshalb mit viel Entschlossenheit Vergeltungsmaßnahmen vorgenommen. Das gesamte schwedische Volk steht dabei geschlossen hinter der Regierung. Schweden ist in der glücklichen Lage, Vergeltungsmaßregeln ausüben zu können, wenn es der Ansicht ist, daß es in seinem guten Rechte durch England gekränkt wird."

Erfolgreiche Kämpfe an der italienischen Front.

× Wien, 18. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Unverändert Ruhe. Die Russen behaupten in ihrem Tagesberichte vom 15. d. M., ihre Kavallerie wäre bei Uscieczko am Dnjestr auf österreichisch-ungarische Aufklärer in russischen Uniformen gestoßen. An dieser Mitteilung ist kein wahres Wort. Wir verwenden derartige verwerfliche Mittel nicht.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In Tirol wiesen unsre Truppen nördlich des Suganatales mehrere feindliche Angriffe auf den Collo ab. Im Flitscher Becken wurden die Italiener wieder in einer ihrer vordersten Stellungen überfallen. Görz fand vorübergehend unter schwerem Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der Raum südöstlich von Bijelopolje wurde vom Feinde gesäubert. Die Zahl der bei der Einnahme dieser Stadt in unsre Hand gefallenen Gefangenen wuchs auf 1950 an. Eine unsrer Divisionen brachte in Nordost-Montenegro in den letzten vier Kampftagen insgesamt 13 500 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Senussi gegen die Engländer.

* Lugano, 18. Dezember.

Wie der Zeitung „Ordine" aus Ancona berichtet wird, haben die Senussi unter Nuri Bei, einem Vetter von Enver Pascha, den Krieg gegen die Engländer in Aegypten eröffnet. Der Großsenussi Sidi Ahmed hat sich zurückgezogen und seinem Bruder Sidi Halil freie Hand gelassen. Dieser hat im Einvernehmen mit Said Idriß und Sidi Mohamed el Abed und Nuri Bei den Kriegszustand in dem Gebiete an der Westgrenze Aegyptens erklärt. In einigen Gefechten haben sich die Senussi mehrerer Oasen bemächtigt und sind fünf Marschstunden von Marsa Mabruk vorgerückt. Die Hauptleute der ägyptischen Küstenwache Nedjib Effendi, Mohamed Bei und Major Mahamed Sahla sind mit ihren Soldaten und einem Automobil zu den Arabern übergegangen und eine ägyptische Batterie soll sich geweigert haben, zu schießen.

Vom Suezkanal.

× Amsterdam, 18. Dezember.

Das Handelsblatt erfährt, daß die Frachtschiffe der Schiffahrtsgesellschaft „Nederland" nach wie vor durch den Suezkanal fahren werden.

Die Ueberschreitung der griechischen Grenze.

(Privattelegramm.)

+ Zürich, 18. Dezember.

Die griechische Regierung lehnte das Ersuchen der Entente, dem Feinde das Ueberschreiten der griechischen Grenze zu verwehren, ab.

Die Verteidigung Salonikis.

* Genf, 18. Dezember.

Auf Grund einer gestrigen Depesche Sarrails rechnet Kriegsminister Galliéni mit der gegnerischen Ueberschreitung der Grenze für nächste Woche. Den in den Parlamentskommissionen erhobenen Vorwürfen wegen des bedauerlichen Zeitverlustes bei Anlage der Befestigungen von der Landseite her hält das Kriegsministerium entgegen, daß seit Beseitigung der letzten diplomatischen Schwierigkeiten, die jene Verzögerungen verursachten, Franzosen und Engländer ungehindert Tag und Nacht arbeiten und daß schweres Verteidigungsgeschütz unterwegs sei.

27000 tote Engländer und Franzosen

(Privattelegramm.)

+ Wien, 18. Dezember.

Von der bulgarischen Armeeoberleitung wird die Zahl der getöteten Engländer und Franzosen mit 27000 Mann angegeben.

Englische Spionage in Athen.

* Wien, 18. Dezember.

Aus Athen wird der „Südslaw. Korrespondenz" gemeldet: Eine neue Diebstahlsaffäre, die an die Telegrammunterschlagung durch die Entente erinnert, erregt jetzt allgemeine Aufmerksamkeit. Im Hause einer Dame aus Bayern, Lotzner, die seit zehn Jahren in Athen lebt, wurde ein Einbruch verübt, wie aus gewissen Anzeichen hervorgeht, auf Veranlassung des hier organisierten englischen Spionagedienstes. Bei dem Einbruch handelte es sich darum, Einblick in die Korrespondenz zu nehmen, die Frau Lotzner führte. Die Einbrecher, die ihren Weg durch das Gebäude der Hypothekenbank in das Haus der Frau Lotzner genommen hatten, haben weder in dem Bankinstitut noch in dem Hause der Frau Lotzner Geld oder Wertgegenstände geraubt. Nur eine Kassette, in der die Korrespondenz aufbewahrt war, wurde erbrochen und verschiedene Briefe kopiert.

Die Wahlen in Griechenland.

* London, 18. Dezember.

Die „Times" melden aus Athen: Für die Wahlen sind 450 Kandidaten aufgestellt. Fast alle haben sich für die Neutralität erklärt. Die meisten sind Ministerielle. In Athen, Saloniki und Drama sind zwei Listen von Regierungskandidaten aufgestellt. Die „Times" bedauern, daß infolge der Enthaltung der venizelistischen Partei die Wahlergebnisse keine Ueberraschung bringen können.

Albanien als englisch-italienische Basis.

* Zürich, 18. Dezember.

Aus zuverlässiger privater römischer Quelle wird bekannt, daß jetzt auch von Ancona aus Truppen nach Albanien transportiert werden. Außer italienischen Kriegsschiffen bilden auch englische das Geleite der Transporte. Es scheint, als ob Italien und England Albanien als Basis benutzen wollen, während Frankreich allein an Saloniki als Basis festhält.

Entwaffnete Serben.

* Haag, 18. Dezember.

Militärische Autoritäten von Florina entwaffneten eine von der Hauptmacht abgeschnittene serbische Abteilung, die die griechische Grenze überschritten hatte. Nach andern Berichten befahl Skuludis, den Soldaten die Waffen zurückzugeben, sie aber interniert zu halten.

Aus dem rumänischen Parlament.

× Bukarest, 18. Dezember.

In der gestrigen Sitzung des Senats fragte der Senator Plesse den Senator Argetoianu, mit Rücksicht auf seine Unterredung, die seinerzeit in der „Neuen Freien Presse" erschienen war, ob er ebenso wie er seine Parteizugehörigkeit wechsele, auch seine Ansichten geändert habe. (Argetoianu war damals noch nicht ein Anhänger Filipescus.) Argetoianu erwiderte, daß der Redner hierüber die Regierung befragen solle. In Fortsetzung der Adreßdebatte erklärte Senator Gregor Procopiu, daß die Opposition für sich nicht das Monopol des Patriotismus in Anspruch nehme und erhob Einspruch gegen die Behauptung der Opposition, daß die Regierung jede Besprechung im Parlament unterdrücken wolle. Die heutige Regierung genieße das Vertrauen der Krone, des Landes und der Mehrheit des Parlaments. In keinem zivilisierten Lande mit einer Verfassung erhebe sich eine Stimme, um von der Regierung in wichtigen schwerwiegenden Fragen Erklärungen zu verlangen. Nur in Rumänien geschehe dies. Niemand habe das Recht, an den Gefühlen der liberalen Partei zu zweifeln. Die Beschuldigungen der Föderalisten seien sehr ungerecht. Das Land sei heute weder durch die nationale Aktion, noch durch die Föderation vertreten. (Beifall.) Der Redner schloß: „Wir wollen und können nicht die Interessen des Landes Kundgebungen unterordnen, hinter denen persönliche Interessen stehen. Was wäre aus dem Lande geworden, wenn die Regierung der Föderation gefolgt wäre? Das Ansehen Rumäniens hat sich heute erhöht. Seine Kräfte sind unversehrt und größer denn je. Wenn die Stunde schlägt, wird jeder seine Pflicht tun. Wir sind dem Ministerpräsidenten dankbar, daß er sich in kein Abenteuer eingelassen hat. Statt Entzweiungen hervorzurufen, sollte die Opposition im Gegenteil für die Einigkeit aller eintreten. Die Aktion und die Föderation sind nicht gerechtfertigt, denn sie stehen nicht auf die Verteidigung des Landes und den Schutz der höheren Interessen ab. Wir müssen ein hohes Beispiel geben, indem wir alle zur Verwirklichung unsrer Forderungen mit allen Kräften beitragen." (Beifall.)

Austausch von Generalen.

* Rotterdam, 18. Dezember.

Die russische Presse meldet, daß General Ban dauernd in Petersburg bleiben werde und dem russischen Generalstab zugeteilt wird. Gleichzeitig soll der russische General Gilinski in Paris Aufenthalt nehmen. — Die französische Presse bespricht die Ernennung des englischen Oberbefehlshabers Sir Douglas Haig mit großer Befriedigung, schweigt aber in bedeutungsvoller Weise über den Rücktritt Frenchs.

Paris und die Provinz.

In dem belgischen Ardennengebiet wird von und eine Zeitung in französischer Sprache herausgegeben, die „Gazette des Ardennes", deren Zweck es ist, den Franzosen die Möglichkeit zu bieten, sich über die wahre Lage des Krieges zu unterrichten. Heute beträgt die Auflage dieser sehr verdienstvollen und trefflich geleiteten Zeitung 70 000! Anläßlich ihres einjährigen Bestehens hat die Redaktion der „G. d. Ard." ein Sammelheft der beiden Leitartikel herausgegeben; wir entnehmen ihm den „La Diplomatie fatale" betitelten Artikel, der vielleicht noch besser „Paris und die Provinz" hieße. Der Leser wird trotz der Uebertragung zu erkennen vermögen, welch formvollendete und geschickte Journalistik hier vorliegt. Die Red.

Der Radikalismus in Frankreich hatte seit mehr denn 15 Jahren die Mehrheit in der Kammer. Nach außen hin den Frieden, im Innern den „Freigeist" und mehr soziale Gerechtigkeit: das verlangte, nach einem Jahrhundert der Revolutionen und der Kriege, das wirkliche Frankreich und vor allem die Provinz, die Kleinbürger, der Arbeiter, der Bauer. Aber seltsamerweise hatte die große radikale Partei keine Führer; sie verwaltete, aber sie herrschte nicht.

Wer herrschte also? Um die Jahrhundertwende, also gerade zu Beginn der fünfzehn radikalen Jahre, ward eine neue französische Diplomatie geboren. Ein einziger Mann leitete sie; er war klein, aber er hatte seinen eigenen Kopf und einen zähen Willen. Herr Delcassé begann mit seinem Spiel der Bündnisse. Frankreich, das ganze Europa sah ihm neugierig zu. Annäherung an Spanien, an Italien, die Entente mit England. Die Provinz heischte Frieden? Aber hier ist er ja! Und die Optimisten trugen sich, ob die Republik vielleicht eine große Aera des europäischen Friedens eröffnen werde. Welch glänzende und glorreiche Rolle für Frankreich, der friedliche Vermittler im anglo-deutschen Zwiespalt zu sein!

Aber wo blieb die Entente mit Deutschland? Da ereignete sich das, was die Geschichte vielleicht das „Schweigen Delcassés" nennen wird. Das eisige, hochmütige, verletzende und damit gefährliche und drohende Schweigen. Die Bündnisse wurden also nicht für den allgemeinen Frieden geschaffen, sondern einzig und allein gegen Deutschland! Und während es in der Kammer eine Mehrheit gab, die für die nur zweijährige Dienstpflicht stimmte, die den sozialen Fortschritt wollte, eine dem Frieden geneigte Mehrheit, führte die französische Diplomatie zum Krieg ... Als Delcassé, auf seiner Fahrt nach Petersburg, Berlin passierte, stieg er nur für wenige Minuten aus — ein kleines und doch so bedeutendes Zeichen! Die „Intrige des Schweigens" sollte Deutschland umkreisen, sie war es, die der kleine, zähe Mann zum Hof des Zaren trug.

Und die große, radikale Partei sprach: sie sprach vom Frieden! Sie fuhr nach Basel, nach Bern. Aber gegen sie arbeitete eine Art von Verschwörung, die Diplomatie, eine dunkle, von Delcassé geschaffene Macht, unterstützt von allem, was es in Frankreich an instinktivem Nationalismus und kämpferdem, triumphierendem Chauvinismus gab. Und es war, wie zur Zeit Boulangers — aber ohne dessen schwarzes Streitroß. Und Paris, nationalistisch seit diesen 15 Jahren, klatschte Beifall. Ja, Paris!

Man hat gesagt, daß Napoleon der Reiter von Frankreich gewesen sei, und daß er es liebte, aber mit der Liebe ohne Mitleid, der grausamen Liebe; und er habe sein Roß bis in den Abgrund gepeitscht. Man kann das gleiche von Paris sagen. Paris ist es, das immer die Provinz über sie selbst mit hinwegriß, Paris war es, das immer neue Revolutionen machte, während Frankreich nur noch den Frieden wollte. Es war Paris, das, kühn bis zur Tollheit und trunken vor Ruhm, der Diplomatie gestattete, auf den Krieg zuzutreiben. Die Stadt der Städte schäumte voller Leben, während die Provinz, einsam in den schweren Schatten des Herbstes, über den Mangel an Menschen seufzte. Nach so vielen Jahrhunderten des Ruhmes lange und haugte sie um ein wenig Ruhe; um leben und neu aufleben zu können. Und wenige Monate vor dem Kriege schickte die Provinz wie immer die alte Mehrheit nach Paris, und diese ward vor die vollendete Tatsache gestellt! Ja, die Provinz wollte den Frieden. Und so war sie erstaunt, als der Krieg hereinbrach. Einfach und ohne Arg, fand sie sich in dem Labyrinth der Diplomatie nicht zurecht. Aber es war zum Handeln zu spät. Sich selbst unschuldig wissend, hatte sie nur einen Gedanken: da ich nicht der Schuldige bin, muß Deutschland der Schuldige sein ... Ein Irrtum, arme Provinz!

Heute wird sie vom Kriege zertreten. Paris aber, vom Kriege verschont, antwortet den klagenden Stimmen: „Noch nicht genug! Noch weiter! Reiten wir weiter! ..." Schließlich wird der Friede doch kommen. Die Provinz wird lange und geduldig arbeiten, um ein neues Frankreich zu bauen. Aber vielleicht wird sie eines Tages die Verantwortung der Hauptstadt begreifen, und dann wird sie leise sagen: „Welche Schmerzen fügte sie mir zu!"

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1915121902/1